

Naturschutz-Bildungshaus Eifel-Ardennen-Region

Vogelsang 90, 53937 Schleiden-Vogelsang

Newsletter Nr. 46 vom 30. April 2026



Der April machte mit wechselhaftem Wetter und durchschnittlichen Temperaturen seinem Namen alle Ehre. Im Gegensatz zur Rheinebene lässt der Frühling in unserem Mittelgebirge zwei bis drei Wochen länger auf sich warten. In diesem Bild, das Mitte April aufgenommen wurde, brachten einen Anflug von Farbe lediglich die leuchtend grünen Blüten der Spitzahornbäume (rechts in der unteren Bildhälfte) in die Landschaft sowie die weißen Blütenwolken von Vogelkirschen und Schlehen.



Gäste unseres Hauses im Monat April

Anfang des Monats beherbergte unser Haus eine Gruppe jugendlicher Seminarteilnehmer, die einmal selbst Jugendgruppen leiten sollen. Das fünftägige Seminar wurde von der Katholischen Jugendagentur aus Köln durchgeführt und endete mit der Aushändigung eines entsprechenden Zertifikats.

Inhalte waren zum Beispiel Methoden bei der Durchführung von Spielen, Streitschlichtungsverfahren, Prävention von sexualisierter Gewalt u.v.a.m.

Eine Gruppe sportlicher Menschen verbrachte Mitte des Monats ein Wochenende in unserem Haus: „Runcadamy“ nennt sich der Verein aus Dortmund (abgeleitet von run-academy), der Lauftraining anbietet und der unser Haus mit seinen Fahnen dekoriert hatte. Der Urftsee bietet ausreichend ebene Strecke für ein Lauftraining.





Foto: Website des IdF

In der dritten Aprilwoche beehrte uns das Institut der Feuerwehr (IdF) aus Münster unser Haus, um ein Seminar abzuhalten: Weiterbildung bei der Feuerwehr. Ironie des Schicksals: Bei Ankunft der Gruppe löste anbrennendes und rauchendes Fett in der BioBistro-Küche einen Feueralarm aus. Die Feuerwehr brauchte nicht mehr zu kommen, sie war ja sozusagen schon da, doch weil es ein Fehlalarm war, kam sie (glücklicherweise) nicht zum Einsatz. Es reichte, dass eine zerknirschte Ludmilla Jürgenson die angebrannten Reste beseitigte.

Netzwerk NABEAR: Naturpark Nordeifel

Vom Naturpark Nordeifel, namentlich der Sektion Rheinland-Pfalz in Prüm, erhielt ich die Anfrage, ob ich im Rahmen der von der observation.org-Plattform ausgerufenen ‚Hummel-Challenge‘ Filmaufnahmen im Naturschutzgebiet ‚Schönecker Schweiz‘ begleiten könne. Bei dieser Hummel-Challenge ging es darum, möglichst viele verschiedene Hummelarten zu fotografieren und von der App bestimmen zu lassen. Zwar waren wegen der relativ kühlen Temperaturen nicht viele Hummeln unterwegs, doch konnten wir andere interessante Beobachtungen machen (s. Rubrik „Blick in die Natur“).



Filmaufnahmen im Makro-Bereich



In diesem Monat nahm ich an mehreren Narzissenführungen des Naturparks Nordeifel (dieses Mal Sektion Nordrhein-Westfalen), um mir ein Bild von den Themen zu machen, die derzeit bei diesen Veranstaltungen dargestellt oder auch weggelassen werden. Diese Arbeit ist Teil eines Weiterbildungskonzeptes für Naturführer zum Thema „Narzissengebiete“, das unser Haus in Zusammenarbeit mit dem Naturpark gerade entwickelt. Die Weiterbildung soll im kommenden Jahr stattfinden. Im Bild eine Narzissenführung im deutsch-belgischen Grenzgebiet (s. auch letzte Seite dieses Newsletters).

Netzwerk NABEAR: Narzissenfest der NRW-Stiftung

Am dritten Aprilwochenende fand das diesjährige Narzissenfest statt, organisiert von der NRW-Stiftung in Zusammenarbeit mit der Gemeinde Hellenthal und vielen lokalen Akteuren. Der Naturpark Nordeifel, der Nationalpark Eifel, die Biologische Station mit dem NABU Euskirchen und viele andere Gruppen waren mit eigenen Ständen auf dem Parkplatz „Hollerather Knie“ an der B265 vertreten. Bei den drei genannten durften wir die Prospekte zu unseren hauseigenen Veranstaltungen auslegen.





Hauseigene Veranstaltungen: Moose & Flechten

Von unserem fünftägigen Bestimmungskurs für Moose und Flechten fanden die beiden letzten Termine im vergangenen Monat statt. Da unser hauseigener Seminarraum von Übernachtungsgästen gebucht worden war, wurden beide Veranstaltungen in einem Seminarraum des Nachbarhauses durchgeführt. Der Dozent, Dr. Karl-Heinz Linne von Berg, gestaltete die Vormittage mit dem Schwerpunkt „Wald- und Wassermoose“ und ging an den Nachmittagen mit den Teilnehmer*innen auf Exkursion.

Eine Exkursion führte in ein Waldgebiet an der Urft, in der es ein kleines Moor gab, in dem – wie der Name bereits suggeriert - hauptsächlich Torfmoose an der Torfbildung beteiligt sind. Sie sind sehr stark an nasse Standorte angepasst und aufgrund ihres Körperbaus und ihrer Wuchsform sowie der daraus resultierenden kapillaren Eigenschaften wesentlich für die Nässe in moorigen Standorten verantwortlich.



Aber auch schattige Böschungen mit überrieselten Teilabschnitten erwiesen sich als artenreiche Standorte, insbesondere für Lebermoose.

Mit gewohnter Expertise erklärte Dr. Karl-Heinz Linne von Berg die Merkmale, an denen man Moos- und Flechtenarten im Feld erkennen kann. Herzlichen Dank an Dr. Karl-Heinz Linne von Berg für diese ehrenamtliche Arbeit!





**Hauseigene Veranstaltungen:
Arbeitskreis „Pflanzen und Tiere“**

Den Arbeitskreistermin des Monats April gestalteten Frank und Britta Eiseler. Sie untersuchen seit Jahrzehnten das sogenannte Makrozoobenthos des Nationalparks Eifel; darunter versteht man wirbellose Tiere in Quellen, Bächen und Tümpeln, d.h. Tiere, die keine Wirbelsäule besitzen wie z.B. Schnecken, Muscheln, Würmer oder Insekten.

In einem einführenden Vortrag wurden zunächst die verschiedenen Tiergruppen vorgestellt, aus denen sich das Makrozoobenthos unserer heimischen Kleingewässer zusammensetzt.

Dazu gehören diverse Insektenordnungen, deren Larven im Wasser leben wie Stein-, Köcher- oder Eintagsfliegen und Libellen. Andere Gruppen leben als erwachsene Tiere im Wasser, wie Käfer oder verschiedene Wanzenarten. Darüber hinaus gibt es Muscheln, Schnecken, Strudelwürmer, Egel und Krebse.

Diese Tiere ernähren sich von Algen, die die Steine im Bachbett besiedeln, oder sie fressen organisches Material wie Laub, das in den Bach gefallen ist, oder sie bejagen sich gegenseitig. Darüber hinaus dienen sie ihrerseits Fischen wie den ...



... Bachforellen oder Vögeln wie den Wasseramseln, den Bach- oder Gebirgsstelzen als Nahrung. Aufgrund spezifischer Ansprüche an Sauerstoff, Strömung und Wasserqualität zeigt das Vorkommen oder Fehlen bestimmter Arten den ökologischen Zustand eines Gewässers an. Dadurch sind sie in der europäischen Wasserrahmenrichtlinie (WRRL) eine wichtige Komponente zur Gewässerbewertung. Die Eiseler und ihre Mitarbeiterin Sonja Claßen waren vor der Veranstaltung noch in einem Bach unterwegs und brachten mehrere Schalen mit Tieren mit.

Hier beispielsweise eine Schale mit Steinfliegenlarven, die, da sie räuberisch leben, von den anderen Tieren getrennt werden mussten, damit sie diese nicht auffraßen (s. auch Rubrik ‚Blick in die Natur‘).

Herzlichen Dank an Frank und Britta Eiseler sowie Sonja Claßen für diesen interessanten und aufschlussreichen ehrenamtlichen Einsatz! Weitere Veranstaltungen mit den Eiseler sind geplant.





Haus und Mitarbeiter*innen

Unser Hausmeister Klaus Falter hat sich auch diesen Monat für die gärtnerischen und handwerklichen Belange des Hauses eingesetzt. Hier beim Entfernen von Pflanzen in den Fugen unserer Terrasse, wo das Wurzelwerk das Mauerwerk zerstört. Klaus Falter ist begeistert von unseren Mauereidechsen und sonstigen Tieren, die an und in unserem Haus leben. Er wird in Kürze auf unserem Grundstück zusätzliche Biotope für Eidechsen und Schlangen anlegen.

Ludmilla Jürgenson betreibt das BioBistro und versorgt unsere Gäste, die sich nicht selbst versorgen wollen oder können, mit Mahlzeiten. Darüber hinaus arbeitet sie bei uns als Reinigungskraft.



Dörte Botzenhardt-Graffius hat uns auch diesen Monat wieder bei der Buchungsvorbereitung für die Steuerabrechnung geholfen. Es war das letzte Mal; Veränderungen in ihrem Privatleben gestatten leider keine Fortsetzung Ihrer Tätigkeit für NABEAR. Den Abschluss haben wir gemeinsam in unserem BioBistro bei Kaffee und Kuchen zelebriert.

Ein ganz herzliches Dankeschön an Dörte, die uns Ihre Zeit und Unterstützung über all die Zeit geschenkt hat! Alles Gute für die Zukunft!

Hat sich auch in diesem Monat wieder ehrenamtlich um unsere Finanzen gekümmert: Dr. Klaus Hermanns. Im gleichen Atemzug ist auch Steuerberater Peter John zu nennen. Herzlichen Dank an die beiden!





Blick in die Natur:

Diese Fotos von Wasserinsekten, die die Eiseler in dem Bach Erkensruhr (ein Nebenbach der Rur, der bei Einruhr in den Rursee einmündet) gesammelt hatten, wurden während unseres Arbeitskreis-Termins am 25.4. gemacht. Links im Bild eine Köcherfliegenlarve, die im Bachgrund zwischen den Steinen (im sogenannten Interstitialraum) lebt. Zu ihrem Schutz hat sie sich einen Köcher aus Holzstückchen gebaut, die sie mit Sekret aus einer Drüse zusammenklebt. Am unteren Ende des Köchers schauen der Kopf und zwei Beinpaare heraus.

So sieht eine Köcherfliegenlarve ohne Köcher aus. Tatsächlich gibt es Arten - allerdings nur wenige - die keine Köcher bauen, und diese Art gehört dazu (Gattung *Hydropsyche*).



Dies ist eine Eintagsfliegenlarve, erkennbar an den Außenkiemen an ihrem Hinterleib und den drei Körperanhängen. Auch sie lebt im Interstitialraum eines Baches.

Dieser Käfer ist der gefleckte Flussschwimmer (*Platambus maculatus*), der zur Familie der Schwimmkäfer (Dytiscidae) gehört. Die Käfer können gut tauchen und leben permanent im Interstitialraum, wobei sie einen Luftvorrat von der Wasseroberfläche unter ihren Flügeldecken mitnehmen. Sie leben räuberisch von kleineren Insekten, ebenso ihre Larven, die ebenfalls im Wasser leben; zur Verpuppung graben sie sich jedoch an Land im Boden ein.





Die folgenden vier Bilder stammen aus dem Naturschutzgebiet ‚Schönecker Schweiz‘, gelegen in der Prümer Kalkmulde im südlichsten Teil des Naturparks Nordeifel, wo die Filmaufnahmen zur „Hummel-Challenge“ stattfanden. Eine typische Pflanze der Kalkgebiete, die wir in unserer Nationalparkregion wegen des sauren Bodens nicht finden, ist das Gelbe Windröschen (*Anemone ranunculoides*, Familie Primelgewächse), eng verwandt mit unserem Busch-Windröschen, aber mit anderen ökologischen Ansprüchen. Die gelbe Art kommt auf Talauen in Bachnähe vor, wo das Grundwasser hoch ansteht. Diese Pflanze fand ich in der Aue des Alteburger Bachs.

Einen ähnlichen Lebensraum besiedeln die wild wachsenden Märzbecher (*Leucojum vernalis*, Familie Armaryllis-Gewächse). Allerdings war deren hohe Zeit bereits fast vorbei; ich fand lediglich noch verblühte oder fast verblühte Exemplare. Diese Art ist ein Flaggschiff des Naturschutzgebiets „Schönecker Schweiz“; sie benötigt neben einem kalkhaltigen Untergrund schattige Standorte in feuchten Auwäldern. Sie ist recht selten; ich kenne lediglich noch zwei weitere Standorte in den Eifeler Kalkmulden, wo diese Pflanzenart wild wachsend vorkommt.



Ebenfalls typisch für die Kalkgebiete der Eifel ist die Echte Primel (*Primula veris*, Primelgewächse), die hier, sofern die Wiesen ungedüngt sind, in großen Beständen wild vorkommt. Diese Art ist typisch für die Magerrasen der Kalkeifel. Anfang April standen jedoch nur an sonnigen Südhängen bereits Exemplare in der Blüte; ihre hohe Zeit kommt eigentlich erst zwei bis vier Wochen später.

Ebenfalls typisch für die Magerrasen der Eifeler Kalkmulden sind die Kuh- oder Küchenschellen (*Pulsatilla vulgaris*), wobei sich der Wortteil ‚Küchen-‘ nicht von Küche, sondern von ‚Kühchen‘, kleiner Kuh, ableitet. Die Blütenform ist einer Kuhglocke nicht unähnlich. Küchenschellen blühen Ende März bis Anfang April und bilden so für frühe Insekten wie etwa Hummeln ein willkommenes Nahrungsangebot.





Weitere Informationen zu dieser Art:

https://www.wildbienen.info/steckbriefe/colletes_cunicularius.php

Im Rahmen meines Besuchs in der Kalkeifel wurde dieses Foto an einer Böschung in der Schönecker Schweiz gemacht, die eine Kolonie von der Frühlings-Seidenbienen (*Colletes cunicularius*) beherbergt. Über dem etwa 4 qm großen Areal, auf dem sich eine Kolonie aus dem letzten Jahr befand, patrouillierten zahlreiche Männchen auf der Suche nach Weibchen. Auf dem Bild links sind drei Bienen zu erkennen; am weitesten oben sitzt ein Weibchen mit bräunlichem Rücken. Ihr Hinterleib wird von einem weißlich behaarten Männchen umklammert; die beiden befinden sich in Paarung. In der unteren Bildhälfte sitzt ein zweites, weißlich behaartes Männchen, das erfolglos versuchte, die Paarung zu stören.

Auf einer Löwenzahnblüte entdeckte ich die Rotschopfige Sandbiene (*Andrena haemorrhoa*). Diese solitäre Wildbiene ist mit um 10 mm etwas kleiner als eine Honigbiene und zeichnet sich durch den rostrot behaarten Rücken aus. In einer schütter bewachsenen, lehmigen Böschung in einem Erdloch befand sich ihr Nest, für das sie auf dieser Löwenzahnblume Nektar und Pollen sammelte. Die Rotschopfige Sandbiene ist wenig anspruchsvoll, was den Niststandort angeht, und ebenso ihre Ernährung; sie sammelt auf mehreren verschiedenen Pflanzenarten.



Weitere Informationen zu dieser Art:

https://www.wildbienen.info/steckbriefe/andrena_haemorrhoa.php



Auf einem Gänseblümchen fand ich eine nahe Verwandte, die Binden-Sandbiene (*Andrena flavipes*), die, wie der Name suggeriert, sich durch helle, breite Haarbinden auf dem Hinterleib auszeichnet. Darüber hinaus hat die Beisammlerin einen prächtigen Haarbesatz am letzten Beinpaar, mit dem sie den eingesammelten Pollen nach Hause trägt. Die Binden-Sandbiene ist eine häufige Art, die viele verschiedene Blüten anfliegt und keine hohen Ansprüche an ihren Niststandort stellt – außer, dass er im Boden liegen muss. Er kann in Böschungen oder im Gartenrasen zu finden sein.

Hummeln ließen sich bei der Hummel-Challenge nur wenige blicken - wahrscheinlich, weil es zuvor kalt und regnerisch gewesen war und ein einziger sonniger Nachmittag nicht ausgereicht hatte, die Landschaft hummelfreundlich aufzuwärmen. Wir fanden einige häufige Arten wie Erd- und Steinhummeln. Im Bild eine Norwegische Hummel (*Bombus norvegicus*), die zu den Kuckuckshummeln gehört. Diese dringen in einen Staat ein, töten die Königin und lassen das fremde Volk dafür arbeiten, den eigenen Nachwuchs großzuziehen.





Großer Hummelschweber (*Bombylius major*)

Trotz seines pelzigen Aussehens ist dieses Insekt keine Hummel. Es ist noch nicht einmal ein Hautflügler, sondern gehört zu den Zweiflüglern (Diptera). ‚Wollschweber‘ oder ‚Hummelschweber‘ (Bombyliidae) werden sie genannt, denn sie sammeln mit ihrem langen, starren Rüssel Nektar schwebend vor Blüten, wie kleine Kolibris. Mit ihrer Mimikry schützen sie sich nicht nur vor Fressfeinden, sondern nähern sich auch Nestern von Wildbienen, in deren Nähe sie ihre Eier abwerfen. Die ausschlüpfenden Larven suchen sich dann selbst den Weg in die Nester, um die Bienenlarven zu töten und sich über den Nahrungsvorrat herzumachen.

Ein Anzeichen dafür, dass die Wildbienenfauna einigermaßen gut aufgestellt ist, ist auch das Vorhandensein von Ölkäfern (*Meloe spec.*). Sie sind Parasitoide bei Wildbienen, und nur, wenn sie genügend Wirte finden, können auch sie überleben. Ich fand diese Art, die mir bereits im letzten Monat in unserer Region begegnet war, auch in der Kalkeifel, was ein gutes Zeichen ist.



Dieser Käfer begegnete mir am Rande eine vielbegangenen Wanderwegs; es handelt sich um die Rothalsige Silphe (*Oiceoptoma thoracicum*). Sie gehört zu den Aaskäfern (Silphidae), die sich überwiegend von Kot, Aas und verfaulenden Pflanzen ernähren und dort auch ihre Eier ablegen. So ein Wanderweg mit seinem Hundekot ist für diese Art ein durchaus ergiebiger Nahrungsraum.

Einer der häufigsten Falter bei meinem Besuch in den Narzissengebieten war der Zitronenfalter (*Gonopteryx rhamni*); die Besuchergruppen wurden von ihnen geradezu umschwärmt. Ähnlich häufig zeigte sich das Tagpfauenauge, und auch der kleine Fuchs war unterwegs. Diese drei Falterarten sind häufig um diese frühe Jahreszeit anzutreffen, da sie als erwachsene Tiere überwintern und im Frühjahr keine Zeit für Verpuppung und Schlupf aufwenden müssen. Sie können einfach losfliegen und sich einen Paarungspartner suchen. Die Raupe des Zitronenfalters ernährt sich von den Blättern des Faulbaums.





Das Frühjahr ist die Paarungszeit vieler Tierarten. Auf einer der Narzissenführungen begegneten der Wandergruppe mehrere Erdkröten (*Bufo bufo*), die gerade dabei waren, ihr Laichgewässer aufzusuchen und sich zu paaren. Hier ein Krötenmännchen, das auf dem Rücken eines Weibchens sitzt und sie fest umklammert. Er wird sie nicht mehr loslassen, bis sie das Wasser erreicht hat und dort ihre beiden Eischnüre ablegt. Das Männchen gibt während der Eiablage seine Spermien ins Wasser, die sich dort mit den Eiern vereinigen. Die Kaulquappen schlüpfen nach 2-4 Wochen.

Anders geht es bei den Mauereidechsen (*Podarcis muralis*) zu. Hier das Paarungsspiel, das ich auf der Terrasse unseres Hauses beobachten durfte. Zur Einleitung der Balz kneift das Männchen das Weibchen in die Schwanzwurzel. Das finden die Weibchen wohl offenbar stimulierend, aber dieses Weibchen schien davon nicht sehr überzeugt. Jedenfalls versuchte sie, zu entkommen, wobei die beiden eine schnelle und wilde Jagd darboten.



Dem Männchen gelang es schließlich, das Weibchen festzuhalten, wobei er versuchte, sie zu umschlingen. Dabei zeigte er seine rot gefärbte Bauchseite, die er sich extra für die Paarungszeit zugelegt hatte, um seine Partnerinnen zu beeindrucken. Aber der Rotton war wohl nicht der Richtige, jedenfalls entkam das Weibchen, ohne dass es zu einer Paarung gekommen war. Vielleicht fühlten die beiden sich aber auch zu sehr durch mehrere Menschen gestört, die das Spektakel beobachteten. Die beiden werden es sicherlich nicht bei dem einen Versuch belassen.

Und noch ein weiteres Reptil zeigte sich uns in diesem Monat: Bei Gartenarbeiten stöberte unser Hausmeister diese Barren-Ringelnatter (*Natrix helvetica*) auf. Sie unterscheidet sich von der Gemeinen Ringelnatter durch die schwarzen Flecken seitlich am Körper und ist typisch für den Süden und Westen Deutschlands. Ringelnattern finden sich in Vogelsang recht häufig, wo insbesondere in den Nebengewässern des hiesigen Schwimmbads ihr Grundnahrungsmittel, nämlich junge Erdkröten, reichlich vorkommen. Ringelnattern sind durchaus in der Lage, Kröten auch schwimmend im Wasser zu jagen.

Foto: Klaus Falter





Bei meinen Besuchen in den Narzissengebieten führte eine Wanderung auch durch das grenznahe Jahnsbachtal, ein belgisches Naturschutzgebiet mit der wildwachsenden Gelben Narzisse (*Narcissus pseudonarcissus*).

Die zentrale Frage, die die Besucher dort stellten, lautete: warum gibt es wild wachsende Narzissen in der Westeifel und am westlichen Rand des Hunsrücks, aber nirgendwo sonst in Deutschland?

Die Antwort hängt mit dem Großklima zusammen. Der große Wasserkörper des atlantischen Ozeans puffert auf den benachbarten Landmassen große Temperaturschwankungen ab; deshalb sind in seiner Umgebung (die gerade noch bis in den äußersten Westen Deutschlands reicht) die Winter nicht ganz so kalt wie z.B. im kontinental geprägten Berlin und die Sommer ebenfalls nicht so heiß. Die Gelbe Narzisse ist eine atlantisch verbreitete Pflanze; sie ist z.B. in Belgien und Frankreich durchaus häufig. Der atlantische Klimaeinfluss reicht gerade noch bis an den Westrand Deutschlands, deshalb kann die Pflanze in der Westeifel und im westlichen Hunsrück noch wild wachsen, aber schon nicht mehr in der Osteifel und auch nicht im östlich davon liegenden Restdeutschland.

Die darauffolgende Frage, die häufig gestellt wird, lautet: Warum aber blühen denn Narzissen auch z.B. in Berlin, wenn sie dorthin gepflanzt werden, obwohl es dort kein atlantisches Klima gibt?

Die Antwort lautet: Weil die Gartenbesitzer dort „Unkraut jäten“. Damit entfernen sie die natürliche pflanzliche Konkurrenz, d.h. die Pflanzen, die besser an die dort vorhandenen Standortbedingungen angepasst sind (weshalb sie sich ja von selbst dort ansiedeln). Diese gut angepassten Pflanzen würden nach wenigen Jahren die weniger gut angepassten Narzissen verdrängen. Unter atlantischen Klimabedingungen sowie bei optimalen Bodenbedingungen (kalkfrei, ungedüngt, ausreichend feucht) könnten sich die Narzissen dort halten; da die Klimabedingungen in einem Garten östlich der Westeifel für Gelbe Narzissen jedoch suboptimal sind, würden sie vom „Unkraut“, d.h. von den besser angepassten Pflanzen überwuchert und verdrängt.